



MIR DANCE  
COMPANY  
GELSENKIRCHEN

249



**BLAUBART 2.0**

ANDREA COSTANZO MARTINI



# BLAUBART 2.0

TANZABEND VON  
ANDREA COSTANZO MARTINI

**URAUFFÜHRUNG**  
**1. MÄRZ 2025**  
**KLEINES HAUS**

**AUFFÜHRUNGSDAUER**  
**1 STUNDE 10 MINUTEN**  
**OHNE PAUSE**

**IMPRESSUM** HEFT-NR. 249

**HERAUSGEBER** MUSIKTHEATER IM REVIER GMBH 24.25

**GENERALINTENDANT** PROF. MICHAEL SCHULZ **GESCHÄFTSFÜHRER** TOBIAS WERNER

**REDAKTION** STEVEN MARKUSFELD **GESTALTUNG** AXEL GOLLOCH

**BILDNACHWEIS** PROBEFOTOS VON ZORAN VARGA

**TITELFOTO** JOONATAN ZABAN, HILLA REGEV YAGOROV,  
ZSÓFIA SAFRANKA-PETI, YORDI YASIEL PEREZ CARDOSO

**RÜCKSEITE OBEN** ZSÓFIA SAFRANKA-PETI, DOUGLAS OLIVEIRA **UNTEN** MIR DANCE COMPANY

**DRUCK** BROCHMANN GMBH ESSEN

**AUFFÜHRUNGSRECHTE**

„I'M THIS I'M THAT“ (LOUIS HARDIN) MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON MANAGARM MUSIK-  
VERLAG, RECHTSANWALT ALEXANDER DUVE, BERLIN, ALS STÄNDIGER TESTAMENTSFULLSTRECKER.

Das Fotografieren sowie Ton-, Video- und Filmaufnahmen während der  
Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Premium-Partner  
 Sparkasse  
Gelsenkirchen

 MITGLIED DER  
RUHR BÜHNEN

DOUGLAS OLIVEIRA, JOONATAN ZABAN, HILLA REGEV YAGOROV, YORDI YASIEL PEREZ CARDOSO,  
ASHLEY AFFOLTER, MARTA LLOPIS



PABLO NAVARRO MUÑOZ

# BESETZUNG

## ENSEMBLE

ASHLEY AFFOLTER, CAMILLA BIZZI, MARIE-LOUISE HERTOĞ,  
MARTA LLOPIS, ALESSIO MONFORTE, PABLO NAVARRO MUÑOZ,  
DOUGLAS OLIVEIRA, HILLA REGEV YAGOROV,  
CHIARA RONTINI, ZSÓFIA SAFRANKA-PETI, URVIL SHAH,  
INORU TODA, YORDI YASIEL PEREZ CARDOSO,  
JOONATAN ZABAN

**CHOREOGRAFIE** ANDREA COSTANZO MARTINI  
IN ZUSAMMENARBEIT  
MIT DER MiR DANCE COMPANY  
**BÜHNE** GIUSEPPE SPOTA  
MIT ANDREA COSTANZO MARTINI  
**KOSTÜM** ANDREA COSTANZO MARTINI  
**LICHT** YOAV BAREL  
**SOUND DESIGN** BINYA (BENJAMIN RECHES)  
**TON** FABIAN HALSEBAND  
**DRAMATURGIE** STEVEN MARKUSFELD

**DIREKTOR**  
**MiR DANCE COMPANY** GIUSEPPE SPOTA  
**MANAGERIN**  
**MiR DANCE COMPANY** MICHELLE YAMAMOTO  
**PROBENLEITUNG** TENALD ZACE  
**BÜHNENBILDASSISTENZ** DANA KOINZER  
**KOSTÜMASSISTENZ** JULIA TANNENBERG  
**INSPIZIENZ** MARIKA CARENA

VIELEN DANK AN DOMINIK HALLERBACH UND JURI HÖHNE  
VOM MiR.LAB FÜR DAS LEIHEN IHRER STIMMEN.





## **TECHNISCHE VORSTÄNDE**

**TECHNISCHER DIREKTOR** ROBIN RODRIGUEZ GARCÍA

**BÜHNENMEISTER** SEBASTIAN LOHMANN **LICHT** PATRICK FUCHS

**TON** JÖRG DEBBERT **REQUISITE** THORSTEN BÖNING

**KOSTÜM** KARIN GOTTSCHALK **MASKE** LINDA HILGENBERG

**AUSSTATTUNGSWERKSTÄTTEN** CHRISTOPHER DAVIES

**MALSAAL** ANDREA BOROWIAK **SCHREINEREI** STEVEN BUSCH

**DEKORATION** DOMINIC LANGNER, NORBERT SINDA

**SCHLOSSEREI** THOMAS KLETEZKA

## BLAUBART 1.0

Blaubart, ein wohlhabender und unheimlicher Edelmann, ist in der originalen Märchenvorlage ebenso für seinen grotesken Bart berüchtigt wie für das rätselhafte Verschwinden seiner Frauen. Seine neueste Braut lebt im Luxus, wobei er ihr eine Regel auferlegt: Eine Kammer darf sie nicht öffnen. Doch als sie das dennoch tut, entdeckt sie das blutige Schicksal ihrer Vorgängerinnen. Ihr eigenes scheint besiegelt – bis Hilfe von außen eintrifft.

Die Geschichte geht auf mündlich überlieferte Erzählungen zurück, die in Frankreich und anderen europäischen Kulturen verbreitet waren. Charles Perrault, einer der Begründer des literarischen Märchens, fasste sie 1697 schriftlich zusammen – eine Fassung, die bis heute gleichermaßen fasziniert und verstört. Sie gilt als Sinnbild für toxische Machtstrukturen und Kontrolle in Beziehungen. Die Protagonistin wird nicht für ihre Neugier bestraft, sondern für den Versuch, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Die Thematik des Märchens verleiht ihm anhaltende Relevanz. In zahlreichen Variationen lebt die Erzählung weiter – in Literatur, Theater, Film, Oper und Tanz. Dabei wird der düstere Stoff immer wieder auch humorvoll umgedeutet, etwa in Jacques Offenbachs Operette „Barbe-Bleue“, die Blaubart als komische Figur zeichnet, oder in modernen Satiren, die seine bedrohliche Aura mit Ironie brechen.

MIR DANCE COMPANY



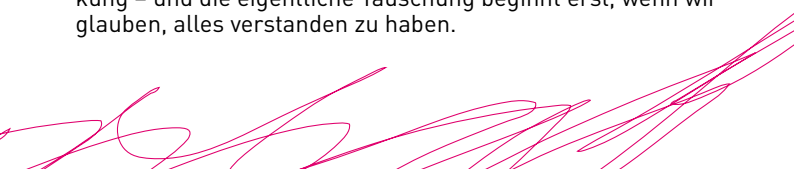
## BLAUBART 2.0 – TÄUSCHUNG UND ERKENNTNIS

Märchen erzählen nicht nur von Angst und Kontrolle, sondern nutzen dabei auch Mittel der Übertreibung und Verdrehung. Sie spielen mit Symbolen und Erwartungen – genau wie Andrea Costanzo Martini in seiner Choreografie zu „Blaubart“. Er bricht mit klassischen Erzählstrukturen, verhandelt den Stoff aufspielerische Weise neu und findet überraschende Zugänge zu einzelnen Themen.

Martini dekonstruiert die Geschichte und deutet einzelne Themen neu. Ihn reizen vor allem Fragen um Geheimnis, Macht, Neugier und das Morden. Das Ensemble der MiR Dance Company bewegt sich durch einen sich ständig verandelnden Raum – Realität und Täuschung verschwimmen, Ordnung löst sich auf, Identitäten bleiben im Fluss.

Doch „Blaubart 2.0“ ist hier keine klassische Schauer- geschichte, sondern ein Spiel mit Bedrohung und Komik. Was im einen Moment düster und unheilvoll wirkt, kippt ins Absurde – mit Anklängen an die Commedia dell’arte und das Clowneske, wo Slapstick und Satire aufeinandertreffen. Von Beginn an treten alle Tänzer\*innen mit identischen Merkmalen auf – ein Bild für Maskierung, Täuschung und festgelegte Rollenbilder. Die scheinbare Ordnung beginnt zu wanken. Was verborgen bleibt, wird umso verlockender. Die Spannung zwischen Verbot und Entdeckung entfaltet ihren eigenen Reiz – mit jeder Enthüllung verändert sich die Perspektive, neue Bilder entstehen.

Doch was bedeutet es eigentlich, ein Geheimnis zu lüften? Man glaubt, die Wahrheit zu erkennen – doch was, wenn auch diese nur eine neue Fassade ist? Blaubarts Türen mögen sich öffnen, aber was dahinter liegt, ist selten das, was man erwartet. Vielleicht war das Geheimnis nur eine Ablenkung – und die eigentliche Täuschung beginnt erst, wenn wir glauben, alles verstanden zu haben.







## DIE ARCHITEKTUR DER ANGST

Blaubarts Schloss ist ein Ort der Kontrolle – verschlossene Türen bewahren Geheimnisse und machen das Verbotene nur noch reizvoller. Diese Dynamik spiegelt sich im Bühnenbild von Giuseppe Spota und Andrea Costanzo Martini wider: Das Unbekannte kann ebenso erschrecken wie locken. Was hinter einer Tür verborgen bleibt, ist nicht greifbar – doch die Vorstellung davon kann bedrohlicher sein als die Wahrheit selbst. Wände verschieben sich scheinbar von selbst, Türen tauchen auf oder verschwinden, neue Wege entstehen. Was zunächst sicher erscheint, kann sich im nächsten Moment als Labyrinth entpuppen.

Wer in Versuchung gerät, eine Tür zu öffnen, verändert nicht nur den Raum, sondern auch sich selbst. Je mehr verborgen bleibt, desto größer wächst die Masse an Geheimnissen – bis sie schließlich keine Tür und keine Mauer mehr zurückhalten kann. Dann brechen sie aus. Wenn alle Geheimnisse ans Licht kommen, verliert die Angst vor ihnen ihre Kraft. Nichts bleibt mehr verborgen – und die Scham vor dem, was so lange gehütet wurde, wird überflüssig.





## KLANGKULISSE

BINYAS (Benjamin Reches) verbindet in „Blaubart 2.0“ klassische Virtuosität mit elektronischer Klangkunst. Seine Auswahl reicht von Barockmusik bis zu eigenen experimentellen Neukompositionen und schafft eine Klanglandschaft zwischen Struktur und Chaos. In diesem Spannungsfeld erklingen unter anderem der erste Satz aus Johann Sebastian Bachs Sonate Nr. 2 a-Moll, in dem durch den Einsatz einer Mandoline der märchenhafte Aspekt betont wird, und Louis Hardins „I'm This, I'm That“, welcher die Vielfalt der menschlichen Identität zelebriert.

Sprache spielt eine zentrale Rolle in der klanglichen Zusammenarbeit. Die Texte entstanden im Probenprozess unter der Leitung von Andrea Costanzo Martini – teils in Zusammenarbeit mit den Tänzer\*innen. Mit einem Augenzwinkern offenbaren sie private, zurückgehaltene Geheimnisse oder entfalten sprunghafte, assoziative Erzählkapriolen, inspiriert von der „Blaubart“-Geschichte. Diese teils live gesprochenen, mehrsprachigen Texte verschmelzen mit der Bewegung und werden als rhythmisches Element Teil der aberwitzigen Atmosphäre.



## **Es war einmal ein Mann.**

Übersetzung der nicht deutschen und nicht englischen Texte

**Nein, nein, nein!** Es war einmal eine Frau.

**Nein, nein, nein!** Es war einmal ein schöner Mann, der in einem wunderschönen Haus lebte. Er war reich und sehr erfolgreich, aber alles, was er wirklich wollte, war eine anständige Frau zu finden, die ihm einen Sohn schenkte.

**Nein, nein, nein!** Es war einmal eine arme Frau. Sie traf einen Mann, der sehr reich und sehr hässlich war, so entsetzt, dass er sogar einen blauen Bart hatte.

**Nein, nein, nein!** Es war einmal ein Mann. Er war sehr groß und muskulös, kam aus Kuba und lebte in einem riesigen Schloss mit sieben Türen.

**Nein, nein, nein!** Es war einmal ein Mann, aber er lebte nicht in einem Schloss – er lebte auf der Straße und träumte davon, ein Schloss zu besitzen.

**Nein, nein, nein!** Es war einmal ein Schloss, das sich einen Besitzer wünschte. Einen guten.

**Nein, nein, nein!** Es wollte sechs Besitzerinnen. Sechs Frauen, jede mit einem blauen Bart.

**Wartet, wartet!** Es war einmal ein Schloss aus Zucker, das einer Hexe gehörte. Sie sammelte hungrige Männer und kochte sie im Ofen.

**Nein, nein, nein!** Es war einmal, dass zwei Kinder namens Max und Moritz an die Tür klopfen.

**Nein, nein, nein!** Es war einmal eine Tür. Sie liebte es, wenn man an ihr klopfte. Aber eines Tages klopfte die Tür zurück.

**Nein, nein, nein!** Es war einmal ein Dorf, in dem niemand Geheimnisse hatte – weil sie Türen hatten, hinter denen sie sie einfach einschließen konnten.

**Aber es war einmal,** dass ein Mann vergaß, eine Tür zu schließen – und ein schreckliches Geheimnis entkam: Er hatte all seine Hamster ermordet.

**Blödsinn!**

